Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 182. Mittwoch den 7. August. 1878.

Das englische Cabinet und die Opposition.

Die heftigsten Angriffe, zu denen die von dem Führer der Opposition im englischen Unterhause, Lord Hartington, beantragte Resolution Anlaß gegeben, sind ohne irgend welches greifbare Resultat verlaufen. Die Regierung steht nur in ihrer Position stärker denn je und die Liberalen haben noch mehr als bisher an Einfluß im Lande eingebüßt. Ein solcher Ausgang ließ sich nach den letzten Kundgebungen der öffentlichen Meinung eigentlich voraussehen. Lord Beaconsfield hat dem englischen Nationalstolz zu schmeicheln und dem englischen Unternehmungsgeist Vorschub zu leisten verstanden, und dadurch der Torypartei eine Menge Anhänger gewonnen, welche für die von dem Premier heimgebrachten Errungenschaften sich gern ein starkes, persönliches Regiment gefallen lassen. Angesichts solcher Stimmung im Lande befand sich die Opposition in ziemlicher Verlegenheit. Die Führer der Parthei konnten unmöglich den Vertrag von Berlin und das englisch-türkische Bündniß mit Stillschweigen übergehen, und doch fehlte es an kräftigen Angriffspunkten, um das Cabinet aus den Angeln zu heben. Dem Führer der Opposition waren damit bei seinem Antrage von vornherein die Hände gebunden, und er mußte sich darauf beschränken, aus dem Vertrage von Berlin nur Einzelheiten zum Angriff zu wählen. Im Allgemeinen mußten selbst die Liberalen anerkennen, daß der Congreß in Berlin seine schwierige Aufgabe bestmöglichst gelöst habe. Ein großer, allgemeiner Krieg war vermieden und auf der Balkanhalbinsel waren Zustände hergestellt, welche wenigstens einige Gewähr für die Zukunft in sich schlossen. Bisher hatte die Opposition stets noch behauptet, daß das Torycabinet entschieden dem Kriege zusteuern und die Pforte in ihrer Willkür unter allen Umständen schützen wolle, beide Behauptungen waren thatsächlich widerlegt. Lord Hartington blieben daher nur die Griechenland betreffenden Paragraphen, um damit seine Pfeile gegen die Regierung zuzuspitzen. Die Vorwürfe, welche hier den Tories gemacht werden konnten, waren keineswegs ungerechtfertigt. England hatte während der ganzen orientalischen Krisis Griechenland verhindert, thätig in den Kampf einzugreifen und sich auf dem Wege der Gewalt einen Antheil an der Siegesbeute zu sichern. Die griechische Regierung hatte die feste Zusage von dem englischen Cabinet erhalten, daß das letztere sich der griechischen Interessen mit Wärme annehmen und für die Erfüllung der berechtigten Wünsche sorgen werde. Bekanntlich hat aber grade Griechenland von dem Congreß nur eine Anweisung auf den guten Willen der Pforte erhalten, welche die letztere schwerlich aus eigener Initiative und in dem beanspruchten Maße einlösen wird. England hat damit die übernommenen Pflichten nicht erfüllt und Griechenland einfach fallen lassen. Lord Beaconsfield hat diese Handlungsweise freilich damit zu entschuldigen gesucht, daß die griechischen Bevollmächtigten ganz utopische Wünsche gehegt und sogar Konstantinopel gefordert hätten, daß sie also allein die Schuld an ihrem Mißerfolg trügen. Diese Erklärung reicht aber zur Vertheidigung der Regierung nicht aus. Nachdem England einfach seine eigenen Interessen vollständig gewahrt sah und es aus einem Schutz Griechenlands nur weitläufige Verwicklungen mit anderen Großmächten fürchten mußte, wurde Griechenland einfach preisgegeben. Der Angriff der Opposition war daher durchaus gerechtfertigt, und alle weitschweifigen Erörterungen der Minister konnten nicht die Thatsache wegläugnen, daß England sein an Griechenland verpfändetes Wort uneingelöst gelassen. Unter anderen Verhältnissen würde die Regierung hierfür vielleicht harter Tadel seitens des Parlaments getroffen haben. Heute jedoch ist die Stellung des Cabinets eine so gesicherte, daß selbst ein solcher Vertrauensbruch von der Majorität gutgeheißen wird.

In gleicher Weise waren die Vorwürfe nach jeder Richtung hin begründet, welche die Opposition gegen den englisch-türkischen Vertrag erhob. Mag der Erwerb von Cypern auch für den Augenblick noch so werthvoll für England erscheinen und die Augen der großen Menge blenden, es ist doch nicht fortzuläugnen, daß das Cabinet mit diesem Erwerb und dem dadurch gleichzeitig übernommenen Schutz der Türkei in Kleinasien eine sehr große Verantwortlichkeit übernommen hat. Bisher waren die Grenzen Rußlands und Englands weit auseinander gerückt, und es war fast unmöglich, einander nahe zu kommen. Jetzt sehen wir die beiden Gegner, deren Haß sich doch nur vergrößert haben kann, auf engem Raum einander gegenüber stehen. Die Gefahr des Zusammenstoßes ist dadurch sichtlich vergrößert. Ferner hat die englische Regierung die Verpflichtung übernommen, für die Einführung gründlicher Reformen seitens der Pforte in Kleinasien zu sorgen. Auch dieser Punkt schließt hohe Verantwortung in sich, der nicht immer wird Genüge geschehen können. Weiter legt der Erwerb von Cypern dem Lande für eine lange Reihe von Jahren sehr große pecuniäre Opfer auf, und wenn auch die Speculationslust der englischen Handelswelt in hohem Maße erwacht ist, so bleibt es doch fraglich, ob Cypern so bald schon die gehoffte Rente abwerfen wird. Zudem ist der an die Pforte als Entschädigung zu zahlende Betrag durchaus nicht gering. Endlich darf nicht übersehen werden, daß durch die Besitzergreifung von Cypern sämmtliche Mittelmeerstaaten gegen England mißtrauisch gemacht sind. Mögen dieselben für den Augenblick auch gute Miene zum bösen Spiel machen und mögen sie die stattgehabte Ueberlistung nicht eingestehen, der Zeitpunkt der Abrechnung wird nicht ausbleiben.

Die Liberalen Englands konnten somit mit vollem Recht grade in diesem Punkt der Regierung den Vorwurf der Leichtfertigkeit machen und sie dafür anklagen, daß sie einen so wichtigen und folgenschweren Vertrag nicht ohne vorhergehende Befragung des Parlaments abgeschlossen hätte. Wenn das Cabinet sich dabei mit der Nothwendigkeit der Geheimhaltung entschuldigt, so sind solche Gründe in England nicht stichhaltig. Bisher hat noch kein Cabinet gewagt, eine so unabsehbare Transaction ohne Willen und Wissen des Parlaments durchzuführen. Auch in diesem Fall würde die Oeffentlichkeit durchaus nicht geschadet, wohl aber von der englischen Regierung den Verdacht genommen haben, als habe sie falsches Spiel den anderen Großmächten gegenüber getrieben. Die Redner der Opposition haben das Ungesetzmäßige solcher Handlungsweise aufs Schärfste betont, die Minister haben sich jedoch auch hier in das Gewand der Unschuld gehüllt und zum Theil in äußerst sarkastischen Reden die Argumente ihrer Gegner lächerlich zu machen gesucht. Ihre Partheigenossen haben der Regierung Beifall geklatscht und mit großer Majorität die Resolutionen der Opposition abgelehnt. Das Torycabinet darf daraus für sich eine Indemnitätserklärung hereiten u. behaupten, daß das Land diese rein persönliche Regierungsweise billigt. Es ist nicht zu verkennen, daß ein solches Resultat nur durch die Fehler der Whigs erreicht werden konnte, deren Führer die Strömungen der öffentlichen Meinung nicht richtig erkannten und dadurch ihre frühere Popularität einbüßten. Es wird einer langen Zeit bedürfen, bevor die Liberalen werden daran denken können, die Tories aus dem Sattel zu heben.

Seit den Zeiten des großen Robert Peel ist keine Regierung in England so von dem Vertrauen der Bevölkerung getragen worden als die jetzige, und Lord Beaconsfield braucht kaum darauf zu sinnen, daß Parlamet aufzulösen und seine Parthei noch durch Neuwahlen zu stärken. Die letzten Abstimmungen im Parlament haben gezeigt, daß er über eine sehr bedeutende Majorität verfügt welche bereit ist seinen Intentionen willenlos zu folgen. Für die Stärkung des constitutionellen Princips in England kann dieser Ausgang kaum von Nutzen sein. Im Gegentheil, Lord Beaconsfield wird in seinen Neigungen für eine persönliche Monarchie nur weiter gehen, und das englische Volk wird einst zu seinem großen Nachtheil viel zu spät erkennen, daß es seine werthvollen alten Freiheiten für das Trugbild eines augenblicklichen Glanzes eingetauscht hat. Die Vorgänge in England schließen auch für uns Deutsche eine erste Mahnung in sich.

Tagesübersicht.

Thorn, den 5. August.

Bald nach der Abreise des Kaisers nach Teplitz tauchten Gerüchte auf, daß dort eine neue „Drei-Kaiser-Zusammenkunft“ stattfinden werde. Es steht aber jetzt schon fest, daß der Kaiser von Rußland sich nicht nach Teplitz begeben werde; er geht angeblich nach Livadia in der Krim. Was den Kaiser von Oesterreich betrifft, so ist es der wiener „Presse“ zufolge allerdings sehr wahrscheinlich, daß derselbe den Kaiser Deutschlands auf österreichischem Boden begrüßen wird. Ob dies in Teplitz geschehen wird oder etwa erst später, wenn sich der deutsche Kaiser zur Nachkur nach Gastein begeben wird, das hängt von den Dispositionen des Kaisers Wilhelm ab, da man in Wien begreiflicher Weise darauf Werth legen mag die Gebote der Ruhe und der Schonung, die dem deutschen Kaiser ärztlicherseits auferlegt werden, möglichst zu berücksichtigen. Im Uebrigen sollen in dieser Sache bisher noch keine bestimmten Dispositionen getroffen sein.

Wie zur Zeit in Aussicht genommen ist, wird der Kronprinz des Deutschen Reichs in den ersten Wochen des September mehrere Abtheilungen des baierischen 1. Armeecorps inspiciren; nähere Bestimmungen hierüber sind jedoch noch nicht erlassen worden.

Der Meuchelmörder Nobiling hat im Gefängniß einen Selbstmordversuch gemacht. Nachdem er so weit hergestellt war, daß er des Lazarethgehülfen der Charité nicht mehr bedurfte, übernahmen bei ihm die Wärter bezw. Krankenpfleger der Lazarethstation der Stadtvoigtei, Zeller und Koch, die Abnahme bezw. Anlegung der nöthigen Kopfverbände. Der noch nicht definitiv angestellte Gefangenwärter Koch, ein höchst gewissenhafter Beamter hatte am letzten Freitag Abend etwa gegen 9½ Uhr dem Nobiling den üblichen Nachtverband anzulegen. Bei dieser Gelegenheit wußte, als Koch sein Verbandszeug zusammenpackte, Nobiling sich einer kleinen Verbandsscheere desselben zu bemächtigen, die er unter seiner Bettdecke versteckte. Koch hatte kaum die Zelle verlassen, als er von einer plötzlichen Ahnung erfaßt, noch einmal sein Verbandzeug nachsah und sofort den Verlust der Scheere bemerkte. Schnell schloß er die Zelle wieder auf. Nobiling stellte sich als sei nichts vorgefallen und hielt Hände und Scheere unter der Bettdecke verborgen. Als der Wärter die Decke wegzog, sah er zu seinem Schrecken, daß Nobiling bereits im Begriffe gewesen war, sich mit der Scheere eine Pulsader zu öffnen; es träufelte bereits Blut hervor; doch that der Wärter sofort alles Mögliche, um jede Gefahr zu beseitigen. Nobiling meinte als er sich entlarvt sah: „Wäre Koch nicht wie ein Spürhund hinter ihm her gewesen, er hätte längst Hand an sich selbst gelegt“. Nobilings Verwundung ist eine leichte; die ihm nunmehr angelegten Handschellen werden ihn von weiteren Selbstmordversuchen wohl abhalten.

Die Course der Actien des „Bauvereins Unter den Linden“ sind seit einiger Zeit im langsamen Steigen begriffen. Das berüchtigte Werthpapier ist von 14 pCt. allmählig auf 16,25 Mk — den Cours vom letzten Sonnabend — gestiegen. Der Verein besitzt bekanntlich das Haus, von welchem aus der Meuchelmörder Nobiling das Attentat vom 2. Juni beging.

In Elberfeld-Barmen erwarteten die Behörden am Abend des Wahltages den Ausbruch von Unruhen. Man meldet nämlich aus Düsseldorf und Wesel, daß Extrazüge bereit standen, um schnell Truppen dorthin zu schaffen.

Dem gefallenen Grüneberg hat Schmidt-Cabanis in der „B. Montags-Ztg.“ einen rührenden Nachruf gewidmet, der von einem Trauerrand umfriedigt war:

† Auf die Jefall'nen. †

O Irieneberg, o Irieneberg,
Wie welk sind Deine Bletter!
Die „Volkswacht“, was sonst Dein Orjan,
Hat sich ein Leides angedahn —
O Irieneberg, o Irieneberg —
Kreizhimmeldonnerwetter!

*

O Irieneberg, o Irieneberg,
Wie hast Du Dir zersplittert?!
Es waren „christlich“ bei die Wahl
Blos zwee — un drittehalb „social“ —
O Irieneberg, o Irieneberg — —
Det hat mir sehr erschittert!

*

O Irieneberg, o Irieneberg,
Jieb mich die Trauerflasche!
Die letzte Threne weih' ich hier
Theils Löschmann', Stöckern und theils Dir — —
O Irieneberg o Irieneberg,
Samft ruhe Eire Asche!

Gestern nahmen in Heidelberg die Conferenzen der deutschen Finanzminister ihren Anfang. Es sind dazu von hier abgereist der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann, der Finanzminister Hobrecht, der Generalsteuerdirector Burghard und der Geheime-Rath Huber. Die Finanzminister der übrigen Bundesstaaten werden, dem Vernehmen nach, vollzählig erscheinen. Man nimmt an, daß die Conferenzen die ganze Woche nicht in Anspruch nehmen werden.

Im Anschluß an den Aufruf vom 9. Juli 1878, betreffend die Errichtung einer Votiv-Kirche in Berlin, sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß von dem Central-Comité in Berlin nicht beabsichtigt wird, die gedachte Kirche in der Straße „Unter den Linden“ zu erbauen.

Ueber die Kissinger Verhandlungen berichtet die „Défense“, das Organ des Bischofs von Orleans: „Wie es heißt, wird die deutsche Regierung sich auf die Zentrumsparthei stützen. Seit mehreren Tagen haben die Unterredungen des Fürsten Bismarck mit dem münchener Nuncius die Bedeutung von Verhandlungen angenommen, welche auf die Erlangung eines modus vivendi zwischen Berlin und Rom abzielen. Es ist augenscheinlich, daß der Fürst Bismarck unter den jetzigen Verhältnissen vom Eingehen eines Einvernehmens mit den Katholiken um den Preis einiger selbst wichtiger Zugeständnisse nicht sehr entfernt ist. Es fragt sich nur, ob die tiefe Kluft, welche die Katholiken von der Bismarck'schen Politik trennt, genugsam überbrückt werden kann, und ob in Folge eines Bundes die Zentrumsparthei hinreichende Bürgschaften gegen den Rückfall in die Tendenzen des Culturkampfes erlangen werden. Da Bismarck die Unterstützung der Katholiken nöthig hat, so wird er wahrscheinlich vor keiner Zusage zurückschrecken. Zum Glück werden sich die Führer des Zentrums nicht gutwillig zur Rolle der Betrogenen hergeben. Die „Köln. Ztg“ behauptet, die preußische Regierung werde niemals in die Aufhebung der Maigesetze einwilligen, sondern sich bloß verpflichten, dieselben mit Mäßigung anzuwenden. und werde den Minister Falk opfern. (Die „K. Z.“ hatte gesagt, in Berlin sei man darüber einig, daß ein etwaniger Ausgleich über die Maigesetze den Rücktritt des Cultusminister Falk nach sich ziehen werde.) Wird, wenn dieses das Maximum der Konzessionen ist, es hinreichen, um ein Einvernehmen herbeizuführen? Das ist die Frage.

Die kissinger Verhandlungen stützen sich, wie von unterrichteten Personen angenommen wird, auf vorher formulirte Compromißvorschläge der Curie, denen im Allgemeinen der Reichskanzler Fürst Bismarck zustimmte. Ob ein Friedensvertrag zu Stande kommt oder nicht, wird sehr bald ersichtlich werden. Die Intentionen des heiligen Stuhles greifen immerhin so weit, daß eine Revision der Maigesetze, der preußischen wie der deutschen vorgenommen werden müßte, und deshalb kann der Kanzler nur Zusagen machen, nicht Abmachungen auf eigene Faust vornehmen. Wir hören, Rom verlange die Zurücknahme des Jesuitengesetzes u. aus den preußischen Maigesetzen die Entfernung der Vorschrift, daß die Geistlichen ihre Ernennung den Oberpräsidenten anmelden. Außerdem sollen die abgesetzten Bischöfe in ihre Episkopate wieder eingesetzt werden. Die Curie weiß sehr wohl, daß die Absetzungen auf Grund richterlicher Entscheidungen erfolgten, aber sie greift mit ihren Forde-

rungen absichtlich weit, um schließlich mit geringeren Abschlagszahlungen zufrieden zu sein. Ausgegangen ist das Anerbieten einer Verständigung vom Papst Leo, nicht vom Kanzler, und dies verschafft dem Letzteren in den Besprechungen mit dem Nuntius Vortheile.

Daß Dr. Falk willig sein werde, beim preußischen Landtage die Revision der Maigesetze zu beantragen, stellen seine Freunde entschieden in Abrede. Wahrscheinlich ist die jetzige längere Urlaubsreise nach Tyrol die letzte, die er als Minister macht. Wir stehen vor hochbedeutsamen Ereignissen; die innere Politik soll allem Vermuthen nach einen anti-liberalen Character annehmen Nur ist durch die Gesetzgebung dafür gesorgt, daß nicht der Wille eines einzelnen Ministers Entscheidungen trifft, sondern daß bei der Neuregelung der Beziehungen zu Rom die Volksvertretung mitzusprechen hat. Sie giebt ihr Wort auch in allen anderen inneren Fragen ab, und deshalb wäre nichts so thöricht, als die Annahme freisinnige Errungenschaften vieler Jahre könnten durch eine über Nacht hereinbrechende reactionäre Sturmfluth vernichtet werden. Für die Liberalen aller Schattirungen gilt aber mehr wie je das fridericianische toujours en védette!

Blos durch die sittliche Tüchtigkeit des auf seine eigene Kraft gestellten Volkes wurde Preußen nach der Niederlage von Jena der mächtige, zur Führung Deutschlands berufene Staat, und das einige Deutschland widerstrebt grade so zäh und unbeugsam dem Regiment der Junker wie dem Regiment der Pfaffen. Am meisten hat das in seiner langen staatsmännischen Laufbahn Otto v. Bismarck erfahren, und bis auf Weiteres wehren wir dem Gedanken, als gehe er darauf aus, das lieberale Princip um jeden Preis niederzuhalten. Damit würden alle seine bisherigen Erfolge in Frage gestellt sein. Es wäre ein Bruch mit der Arbeit seines Lebens.

In Folge des schon mitgetheilten Erlasses des Cultusministers wegen des Gebrauches confessionell gehaltener Schulbücher, durch welche Angehörige anderer Confessionen in ihren Gefühlen verletzt werden können, haben sich die Herausgeber der betreffenden Lesebücher an die städtische Schuldeputation gewandt, um hierüber nähere Auskunft zu erhalten, und wir theilen nachstehend den Bescheid mit, welcher laut der „Germania" einem der Herausgeber des Lesebuches für höhere Töchterschulen von H. Kletke und H. Sebald zugegangen ist:

Auf das gefällige Schreiben vom 12. d. erwidern wir Ihnen ergebenst, daß in dem von Ihnen und Herrn Dr. Kletke herausgegebenen Lesebuche für höhere Töchterschulen sich folgende Stellen finden, welche katholische Schülerinnen verletzen können:

1) Engel's „Traum des Galilei", insbesondere die Stelle: „Wie stürzt vor ihnen (den Verfolgern Galilei's) andächtig das Volk hin, daß sie um die Frucht seiner Aecker betrügen und sich Freudenmahle von dem Fett seiner Heerden und dem Most seiner Trauben bereiten." 2) Die Schiller'sche Darstellung von „Gustav Adolf's Tode", welche nicht in einzelnen Ausdrücken, sondern durch ihre Tendenz katholische Gewissen verletzt. 3) Aehnlich verhält es sich mit Göcking's „Auf der Stelle, wo Gustav Adolf fiel" — pag. 202 und 203 und 4) Schopenhauer's „Lucas Kranach", pag. 443 und 444.

Städtische Schul-Deputation. Bertram.

Sultan, der Hund des Fürsten Bismarck ist ein bissiger Köter. In Berlin hat er vor einigen Wochen den Fürsten Gortschakoff zu Boden geworfen, und jetzt hat er in Kissingen dasselbe mit der Fürstin Bismarck gethan. Die Sache wird wie folgt erzählt. Als Sultan sein Fleisch verzehrte, blieb ihm ein Knochen im Halse stecken, der ihm große Pein zu verursachen schien. Die Fürstin klopfte, um das Herausbringen des Knochens zu erleichtern dem großen Hund auf den Hals. Aber der verstand die wohlgemeinte Bewegung schlecht, er stürzte sich auf die Fürstin, packte sie an der Brust und warf sie zu Boden. Der Reichskanzler selbst mußte seine Gemahlin befreien. Uebrigens sind solche Gewaltthaten bei dem Hunde nichts Neues; bisher freilich beschränkte er seine Angriffe auf die Dienerschaft und verstieg sich damit nicht bis auf die Personen der fürstlichen Familie.

Aus Thüringen, den 5. August schreibt man: Von heute an kommen über Thüringen versammlungsreiche Tage. Heute Abend schon kommen die deutschen Zahnärzte zu ihrer Generalversammlung nach Koburg, woselbst sie am 5., 6. und 7. Sitzungen halten. Gleichzeitig kommen nach Weimar die deutschen Geometer, denen daselbst am 9. und 10. die Homöopathen folgen. In Eisenach hält vom 6. bis 8. August der deutsche Aerztetag seine Sitzung; daselbst wird auch vom 22. bis 25. August der deutsche Genossenschaftstag gehalten, auf welchen dann die Versammlung deutscher Verlagsbuchhändler folgt. — Gestern trafen von Weimar der Großherzog und Erbgroßherzog ein und nahmen für mehrere Tage auf der Wartburg Wohnung.

Aus Hannover berichtet der „Hann. Kurier": Für die hiesigen Conservativen ist es durchaus charakteristisch, daß dieselben schon vor der Wahl die Parole ausgegeben haben, bei einer Stichwahl zwischen einem welfischen und national-liberalen Candidaten für den welfischen Candidaten zu stimmen!! Wir brauchen keinen Kommentar zu diesem höchst bezeichnenden Entschluß zu schreiben, möchten aber doch wohl die Frage aufwerfen, wie Regierungsbeamte eine solche Abstimmung rechtfertigen würden?"

Aus Lennep-Mettmann schreibt man: Bekanntlich hat der freiconservative Bowinkel in einer Wahlrede erklärt, er sei zufällig in der Lage, keine Kinder zu haben, so daß er seine Frau eventuell mit nach Berlin nehmen könnte. Man hat es im Wahlkreise nicht vergessen und als man im Remscheider Wahlbezirke die Zettel eröffnete, da lauteten zwei auf -- Frau Bowinkel.

Wie das „Mémorial diplomatique" bestätigt, ist eine österreichisch-türkische Convention nach dem Vorbilde der englisch-türkischen, eine beschlossene Sache. Die englische Regierung hat bei den betheiligten Höfen ihren Einfluß benutzt, um dieses Resultat zu bewirken.

Die Exkaiserin Eugenie besuchte am Freitag unter dem Namen einer Gräfin von Pierrefonds ganz unerwartet die Stadt Wien, welche ihr 11 Jahre zuvor einen so glänzenden Empfang bereitet hatte. Das Unglück scheint die Kaiserin menschenscheu gemacht zu haben, sie fuhr nämlich nach der Landung des von Linz kommenden Dampfers nicht in die Stadt, sondern unternahm mit ihrer Hofdame erst eine zwei Stunden währende Spazierfahrt im Prater. Um 7 Uhr, in der Dämmerung, langte Eugenie im Hotel an, wo sie bereits erwartet wurde. Die Exkaiserin stieg aus ihrem Wagen und verfügte sich sofort in die von Marquis d'Halvin bestellten Appartements, welche sie Abends nicht mehr verließ.

Die Kaiserin trug ein einfaches, schwarzes Sommerkleid und einen dunklen Hut ohne jeden Schmuck. Ein schwarzer Schleier deckte das Gesicht. Die leichte Hülle ließ noch immer erkennen, daß Eugenie's Schönheit unter der Last der Jahre und den Schlägen des Schicksals sich verflüchtigt habe. Die Kunst, die ewige Jugend wenigstens auf dem Antlitze festzuhalten, scheint Eugenie aber noch immer auszuüben und sie scheint den Hilfsmitteln der Schönheit nicht ganz untreu geworden zu sein. Aber die elastische Gestalt der früheren Gräfin Montijo und der damals gefeierten Kaiserin der Franzosen ist verschwunden — keine Kunst hielt sie zurück. Aus der gefeierten Schönheit ist eine Matrone von allerdings bescheidener Fettleibigkeit geworden. Trotzdem ist dem Gang und den Manieren der Exkaiserin ein gewisser Chic und eine Grazie verblieben, welche selbst nicht darunter litten, daß die Kaiserin sich ihrer alten Gewohnheit gemäß auf einen schwarzen Stock stützte.

Am Sonnabend machte ihr schon der deutsche Botschafter, Fürst Reuß, seine Aufwartung Bekanntlich war dieser deutsche Prinz in früheren Tagen eine **persona grata** des Napoleonischen Hauses und erfreute sich der besonderen Gunst der graciösen Kaiserin.

Am Sonntag besuchte, wie aus Wien telegraphirt wird, Eugenie in aller Stille das Grab des Herzogs von Reichstadt und legte darauf einen Kranz von Veilchen (bekanntliich ihre Lieblingsblume) nieder.

Die Wiener Abendpost meldet zum Vormarsch der österreichischen Occupationsarmee in Bosnien: Die Hauptkolonne ist im Thale der Bosna nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten vorgerückt. Die Bevölkerung ist durch das taktvolle Auftreten der Truppen ganz gewonnen, namentlich die besitzenden Klassen, da die Bewegung in Serajewo offen einen communistischen Charakter trägt. Der Generalstabshauptmann Millinkovic wurde am 1. d. von Derbent mit einer Eskadron Husaren zur Rekognoscirung in das Rosnathal entsendet und überall scheinbar mit Freude empfangen. Auf die Kunde von einer Organisirung eines Aufstandes in Zepce begab sich Millinkovic dorthin. Am Eingange des Ortes wurden die Husaren mit Gewehrschüssen empfangen und formirten sich in Folge dessen zum Feuergefecht. Da Millinkovic indessen die Unmöglichkeit einsah, vorwärts zu dringen, so ging er nach Maglei zurück, dessen früher freundliche Bewohner ein heftiges Kreuzfeuer auf die Husaren eröffneten, welche in scharfer Gangart ein von Bewaffneten besetztes Defilé passiren mußten, wobei 70 Husarrn fielen. Der Rest der Eskadron erreichte unbehelligt die Vortruppen. Auf dem Vormarsche nach Mostar fand am 4. d. Mts. bei Cilta ein kurzes Gefecht mit 500 Insurgenten statt, welche sich mit Zurücklassung von Todten und Gefangenen zurückzogen. Vier österreichische Jäger wurden verwundet.

Aus Belfast werden Unruhen religiösen Charakters gemeldet. Am Donnerstag Abend erschien ganz unerwartet ein großer Haufe katholischen Pöbels in den Straßen, welcher drei protestantische Kirchen, sowie die Häuser einer Anzahl von Protestanten angriff. Eine Blechbande, welche die Unruhestifter begleitete, spielte mehrere Nationalmelodien. Eine Zeit lang befand sich die Stadt in sehr aufgeregtem Zustande.

Die „Times" meldet aus Constantinopel: Der französische Botschafter, Fournier, hat, als er sich vom Sultan verabschiedete, denselben darauf aufmerksam gemacht, daß eine Weigerung der Pforte, den Beschlüssen des berliner Congresses hinsichtlich Griechenlands Folge zu leisten, weitere Versammlungen herbeiführen dürfte, denen gegenüber Frankreich nicht gleichgiltig bleiben könnte.

Die Türken in Thessalien und in Epirus suchen durch Gewaltthätigkeiten die griechische Bevölkerung zur Unterschrift von Eingaben gegen die Annexion zu zwingen. Die Behörden begünstigen sogar das Räuberwesen zu diesem Zweck. Die Griechen weigern sich hartnäckig.

Aus der Provinz.

Die Wallfahrten nach Dietrichswalde haben in der letzten Woche seit Beendigung der Wahlen wieder größeren Umfang angenommen. Am Sonnabend sollen über 300 Pilger dort zugegen gewesen sein. Selbst aus Posen und Russisch Polen trafen Wallfahrer in großer Zahl ein. Bedauernswerth ist es jedenfalls, daß in der Erntezeit so viele nützliche Kräfte um eines Wahnes willen der Arbeit entzogen werden. Die polnischen Blätter, welche der Muttergottes-Erscheinung in Dietrichswalde für die polnisch-nationalen Hoffnungen eine große Bedeutung beilegen, haben die schon im vorigen Jahr gemachte Ankündigung der sogenannten Marienkindet rechtzeitig in Erinnerung gebracht und zu zahlreicher Betheiligung an der Wallfahrt aufgefordert.

†† Briesen, 5. August. Gestern übergab der Gastwirth in Bahrendorf dem bei ihm anwesenden Jäger aus Walycz seinen Revolver mit gespanntem Hahn mit der Frage, ob die Waffe gut sei. Der Jäger nicht ahnend, daß der Revolver geladen sei, drückte los, die Kugel streifte seinen Finger und ging in die Brust des p. Jordan, ohne daß es bis jetzt gelang, die Kugel zu entfernen. Es wird an dem Aufkommen des Verwundeten gezweifelt. — Der Commis des Kaufmann Goldberg hier verletzte sich mit einer Stecknadel die Pulsader derart, daß das Blut herausströmte und hat er es lediglich der schnellen ärztlichen Hilfe zu danken, daß er nicht verblutete. Der Arm ist sehr geschwollen und muß in einer Binde getragen werden. — Vorgestern und gestern hat eine Tiroler Gesellschaft in Hirsch's Garten concertirt und sich eines guten Besuchs, besonders gestern, erfreut.

Löbau, 5. August. Dem Maler Franz Heinacker ist von der Königl. Akademie der Künste zu Berlin der große akademische Staatspreis von 6000 Mk zur Reise nach dem Auslande und 600 Mk Reisespesen für seine Arbeit „Thetis bringt dem Achilles die Waffen dar" ertheilt worden.

Graudenz, 5 August. Nur acht Tage trennen uns von dem Termin der Stichwahl. Diese Spanne Zeit muß mit Hochdruck benutzt werden. Bereits ist denn auch die Wahlarbeit in Angriff genommen. Hier in der Stadt insbesondere sind in den einzelnen Wahlbezirken Männer zusammengetreten, um zum Tage der Stichwahl die am 30. Juli in Reserve gebliebenen Wähler mobil zu machen.

In der gegenwärtigen Vorbereitungszeit für die Stichwahl ist es auffällig bemerkt worden, daß heute drei Geistliche aus Pelplin hier eingetroffen sind.

Danzig, den 5. August. Am Sonnabend Nachmittag, gleich nach Verkündigung des amtlich ermittelten Wahlresultats trat hier eine Anzahl conservativer Vertrauensmänner des danziger Landkreises zu einer vertraulichen Besprechung über das bei der engeren Wahl einzuschlagende Verfahren zusammen. Wie gerüchtweise verlautet, ist man zu einem bestimmten Beschlusse noch nicht gelangt, doch sollen die Meinungen etwas schwankend gewesen und es soll namentlich die Neigung zum Ausdruck gekommen sein, sich bei der bevorstehenden engeren Wahl der Stimmabgabe zu enthalten, was natürlich von vornherein den Sieg des Candidaten der verbündeten Polen und Ultramontanen bedeuten würde. Wir können nicht glauben, daß derartige Neigungen, falls sie wirklich bestehen sollten, in der conservativen Parthei des danziger Landkreises die Oberhand, ja einen auch nur nennenswerthen Anhang finden sollten. Es hieße das in der That die deutsche Nationalität verleugnen und es wäre auch im Interesse der conservativen Parthei selbst höchst unpolitisch, da ja bekanntlich in drei anderen westpreußischen Wahlkreisen die Liberalen die Entscheidung bei der engeren Wahl in der Hand haben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in Stuhm-Marienwerder, Schwetz und Dt. Crone die im ersten Wahlgange unterlegenen Liberalen nunmehr einmüthig für die conservativen Candidaten stimmen werden, um die verbündeten Polen und Ultramontanen aus dem Felde zu schlagen; es sind li-

---

Wolf und Wölfin.

Novelle aus dem zwölften Jahrhundert.

von **Sacher Masoch**.

(Fortsetzung.)

„Du erinnerst Dich wohl, daß ich, wie jeder rechte Ritter und Troubadour, meine Dame gewählt hatte, es ward die blonde Maria von Ventadour, schön, wie sanftes Mondlicht. Sie nahm meine Dienste an, aber legte mir die Pflicht des strengsten Anstandes auf; sieben Jahre hielt ich mein Gelübde und stand an der Pforte des Paradieses gleich einem Bettler; aber welcher Verliebte wird nicht endlich ungeduldig, wenn die Qual der Entsagung gar zu lange währt? Endlich verlangte ich von ihr, sie solle mir Beweise ihrer Liebe geben und drohte, eine andere Herrin zu suchen. Da legte sich eine listige Freundin der schönen Maria in das Mittel und verstand es mich zu ihrem Vasallen zu machen, jedoch um mich dann gleichfalls ebenso schmachten zu lassen. Ich rächte mich durch meine Lieder an ihr, aber die Untreue, die ich an Maria begangen, drückte schwer auf mein Herz, bis ich das Kreuz nahm und nach dem gelobten Lande fuhr. Von dort zurückgekehrt schwor ich den Dienst jener launenhaften Schönen, die in Palästen wohnen und nur zu unserer Pein so stolz und tugendhaft thun, ab, und freite die Dirne hier von der Straße weg. Ein Mönch traute uns unter freiem Himmel. Nun, ich habe es nicht bereut, unter ihrem Mieder schlug ein fröhliches Herz und an ihrer weißen Brust ruht es sich ebenso weich wie auf fürstlichem Hermelin."

„Und wie lebt Ihr?" fragte Vidal.

„Wir fahren durch das Land, je nachdem es eben geht, zu Rosse, Esel oder zu Fuße, und ersinge ich mir was, so hilft mir die Landstreicherin es verthun, dann trägt sie Sammet und stolzes Pelzwerk trotz einer Dame; jetzt läuft sie barfuß, wie Du siehst, denn wir sind eben wieder bei den Eseln angelangt."

Delphine lachte laut und ausgelassen wie ein Kind und zeigte dabei zwei Reihen der herrlichsten Zähne.

„Und wohin zieht Ihr jetzt?"

„Zu der freigebigen Herrin des Cabaret", entgegnete Delphine rasch, „zu der schönen Loba — der Wölfin von Penautier, kommt mit."

„Zu Loba?" wiederholte Vidal, „sie lebt also noch und wohl recht stolz und vornehm an der Seite ihres Gatten? Ich hatte die Absicht in Cabaret einzusprechen, aber jetzt ändere ich meinen Plan."

„Wie? Du willst nicht zu ihr?" fragte Faidit. „Ist es denn nicht richtig, was man hört, daß Du sie als Mädchen schon geliebt hast?"

„Und ob ich sie geliebt habe!" seufzte Vidal, während seine Augen in dem höchsten Fanatismus schwärmerischer Liebe geradezu unheimlich zu lodern begannen wie jene eines Wahnsinnigen. „Der Sohn eines Kürschners nur, aber die Leier im Wappen fand ich im Schlosse ihres Vaters Einlaß. Wie alle unsere Damen begabt zur Herrschaft, voll Eifer für die Künste und Wissenschaften, war Loba früh bestrebt sich zu unterrichten. Zuerst hatte sie einen Caplan aus Carcassonne zum Lehrer, dann mich. Ich unterwies sie in der Poesie und in der Musik und sie — sie war dafür meine Meisterin in der Liebe. Als ich aber endlich zu ihren Füßen um Gnade bat, wies sie meine Dienste streng zurück und reichte auf Geheiß ihres Vaters Hrn. v. Cabaret ihre Hand. Mir brach beinahe das Herz dabei. O, sie war so schön und so klug nnd so liebenswürdig! Schlank und weiß wie eine Lilie, mit blondem Haar wie Sonnengold und dunklen Augen, deren scharfe Blicke unter den dunklen Braunen einem wie todtbringende Pfeile vom Bogen in das Herz flogen. Und sie hatte eine so anmuthige Art jeden Mann, der ihr nahte, zu unterjochen, ja ganz zu ihrem Knechte zu machen, dann aber konnte sie grausam sein — eine vollkommene Wölfin. Ich suchte sie zu vergessen, verließ Penautier, ja verließ die Heimath und zog nach Italien, wo ich an den Höfen von Montferat, Malaspina und Este meine Liebe sang. Aber in meinem Herzen brannte die Liebe zu der grimmen Wölfin fort wie eine ewige Lampe vor dem Bilde der Madonna und die Sehnsucht trieb mich endlich hierher zurück, um nach so vielen Jahren noch einmal mein Glück zu versuchen."

„Das trifft sich ja herrlich!" rief Delphine.

„Du kommst also mit uns?" fügte Faidit hinzu. „Die Wölfin, kann ich Dir sagen, hat ihre Art verändert, seitdem sie Wittwe ist —"

„Loba" frei?

„Ja, gewiß," fiel Faidit ein, „und seitdem sie allein unumschränkt in Cabaret gebietet, ist dort das Paradies der Troubadours. Ein Fest folgt dem andern, die Bewerber drängen sich, von dem Rufe ihrer Schönheit angelockt, Seigneurs Grafen und Fürsten, aber die Wölfin schenkt ihnen kein Gehör und zieht all den tapferen Rittern einen armen Sänger vor."

„Einen Sänger -- wie nennt er sich? rief Vildal erregt.

„Raimon, Du kennst ihn nicht, einer von den jungen Gelbschnäbeln, Raimon von Miraval."

„Ich erwürge ihn, den Elenden, den Schurken!" schrie Vidal sprang vom Pferde, zog sein Schwert, hieb in die Büsche und geberdete sich wie ein Wahnsinniger."

„Besinnt Euch doch," sagte Delphine, indem sie ihn resolut beim Kragen faßte und derb zu schütteln begann, „ist dies der Weg ein Weib, eine Dame zu gewinnen?"

Der Jongleur aber sang:

„Der Minne Natur ist so gethan:
Sie machet weiser weisen Mann,
Und giebt den Thoren mehr Narrheit."

Endlich setzte sich der liebevolle Troubadour recht trübselig auf einen Stein und schien zu überlegen.

beraler Seits sogar nach dieser Richtung schon Vorbereitungen getroffen. Wir können uns nicht denken, daß man in Westpreußen eine gleiche Opferwilligkeit der Conservativen in Danzig und Graudenz vergeblich erwarten sollte, ganz abgesehen davon, daß diesmal der größere Vortheil auf ihrer Seite liegt.

Zoppot, 5. August. Bis zum 1. August incl. waren in Zoppot 636 Familien mit 2095 Personen Badegäste angekommen. Diese Zahlen entsprechen so ziemlich der vorjährigen Frequenz.

Mohrungen, 5. August. In Bornädtken sind ein Erbsenfeld und ein ca. 24 Morgen großes, gut bestandenes Wrucken- und Rübenfeld durch eine Raupe (vermuthlich die Raupe der Gamma-Eule A. d. R.) verheert worden. In Folge dessen ist dem hiesigen Landrathe durch Vermittelung der königl. Regierung ein wissenschaftliches Gutachten des Privat-Dozenten Dr. Seidlitz in Königsberg zugegangen, dem wir in Kürze entnehmen, daß „das einzige rationelle Verfahren ist, ein so stark befallenes Feld sofort abzuernten und die Pflanzen entweder frisch (wenn sie nicht gar zu voll von Raupen sind) zu verfüttern, oder sie vorher zu trocknen, wobei die Raupen zur Erde fallen und umkommen. Das befallene Feld muß aber dann mit einem scharfrandigen kleinen Graben der die Raupen am Fortkriechen hindert, umgeben, und später umgeackert werden.“ Wie wir hören, befindet sich diese Raupe auch schon im Pr. Holländer Kreise und hat auf den Gütern Skolmen und Mäken Erbsenfelder an 100 Scheffel Aussaat zum größten Theile verwüstet.

Bromberg, 5. August. Ein hiesieger Bürger, der Stadtälteste A. M.' welcher anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Generals Hann v. Weyhern denselben ebenfalls beglückwünschte, hat dieser Tage von dem Jubilar folgendes Dankschreiben erhalten welches wir mit Bewilligung des Empfängers veröffentlichen.

„Stettin, 28. Juli 1878.

Mein lieber M!

Wie gut ist es von Ihnen, daß auch Sie meiner an meinem 50jährigen Dienstjubiläum freundlich gedacht und mir so herzliche Wünsche dargebracht haben; nehmen Sie aufrichtigen Dank dafür. Daß mir die Stadt Bromberg das Ehrenbürgerrecht verliehen, hat mir große Freude gemacht, und ich habe dies auch gleich zu unserem guten Kaiser, als ich neulich in Babelsberg war, ausgesprochen. Es thut wohl, wenn man an Orten, von denen man seit Jahren geschieden, nicht vergessen worden ist. So oft ich nach Bromberg komme, ist es für mich jedesmal ein Vergnügen, die alten Bekannten und die Stadt wiederzusehen, in der ich so angenehme Jahre verlebte. — Die Abgesandten der Stadt werden Ihnen wohl erzählt haben, wie es hier an meinem Jubiläumstage zugegangen ist; Ihnen aber wird es Freude machen, von mir zu hören, daß unser guter Kaiser von dem scheußlichen Mordanfall sich sichtlich erholt, namentlich seit er in Babelsberg ist. Er war lieb und gut wie immer und ergeben in sein bitteres Geschick. Die rechte Hand ist noch nicht gebrauchsfähig, die linke wieder ganz gut. Da sich alles so günstig gestaltet, wird er voraussichtlich schon morgen nach Teplitz abreisen. Darüber beklagte er sich gegen mich, daß es so weit gekommen, daß er sich mit Wachen umstellen lassen müsse. Er geht täglich im Park spazieren, allerdings immer noch mit dem Stock; doch gebraucht er ihn eben nicht sehr, aber seine Haltung ist gebeugt. Die Thränen traten mir unwillkürlich in die Augen wenn ich ihn anblickte. — So weit mußte es in unserem Vaterlande kommen. — Gott bessere es! — Nun nochmals Dank, mein lieber M., von Ihrem.

Ihnen aufrichtig ergebenen
Hann v. Weyhern, Ehrenbürger.“

Die Zöglings-Riege des hiesigen Turnvereins unternahm gestern unter Führung ihres Vorturners, Seiffert I., eine Turnfahrt nach Thorn. Nach einem Aufenthalte von mehreren Stunden, während welcher die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen wurden, traten die jungen Turner gegen Abend die Heimfahrt an.

÷ **Inowraclaw**, 5. August. Im Wahlkreise Inowraclaw-Mogilno hat der polnische Candidat mit 8867 Stimmen über den deutschen gesiegt. Von 23,075 Stimmen erhielt Herr v. Kurnatowski 12,417, Herr Nehring 3547 St. 11 St. zerschlugen sich. In unserer Stadt wählten von 1827 Wählern 1184. — Circus Blumenfeld, der 14 Tage hindurch hier gastirte und ein gutes Geschäft gemacht hat, geht heute nach Strelno. — Unter den Schafen des Gutes Long ist die Pockenseuche ausgebrochen. — In der Nacht zum 1. d. Mts. ist in der Restauration auf dem hiesigen Schützenplatz mittels Einbruchs ein Diebstahl verübt worden. Der Thäter hat eine Glasscheibe der Eingangsthür eingedrückt und ist auf diese Weise in's Innere gelangt. — Der neu angelegte Viehmarkt ist am 1. d. Mts. dem Gebrauch übergeben worden. — Die hiesige Ressource-Gesellschaft feierte am 5. d. Mts. im Kurgarten ihr diesjähriges Sommerfest.

Posen, 5. August. Die hundertjährige Geburtstagsfeier Jahns wird der hiesige Männer-Turn-Verein am Sonntag, den 11. d. Mts. im Victoriapark begehen.

Der Posener Landwehr-Verein veranstaltet zum Besten der Kasse für die zu bildende uniformirte Begräbniß-Kompagnie eine Verloosung.

Seit dem Nobiling'schen Attentat sind aus der Stadt Posen bei der königlichen Staatsanwaltschaft 15 Personen wegen Majestätsbeleidigung denuncirt worden, von denen 4 der deutschen und 11 der polnischen Nationalität angehören. Von 15 Denunciationen sind 5 durch gerichtliche Verurtheilung erledigt, 2 wurden reponirt und wegen der 8 übrigen schweben noch die Untersuchungen.

Der Tod des Cardinal-Staatssecretärs Franchi wird vom Ledochowski'schen Organ, „Kuryer Poznanski“, um so mehr bedauert, als der Verstorbene der aufrichtigste Freund der polnischen Nation und die Seele der zwischen der römischen Kurie und der preußischen Regierung schwebenden Friedensverhandlungen gewesen sei. Letztere würden jedenfalls durch diesen Todesfall nur unerwünschte Unterbrechungen erleiden.

Locales.

Thorn, den 6. August

— **Dem verstorbenen Dr. Schultze** wird noch lange in den Herzen aller derer, die ihm im Leben gekannt haben, liebevolle Erinnerung bewahrt bleiben, und der Dank derjenigen, denen er oft ein heißersehnter Helfer, ein Retter aus dringender Gefahr für Gesundheit und Leben gewesen, wird dauern, so lange diese selbst auf Erden wandeln und aus ihren Erzählungen sich in noch fernere Zeiten vererben. Aber allen diesen, die ihn im Leben lieb gewonnen und besonders denen, die seiner Kunst und Wissenschaft, seiner aufopfernden Thätigkeit Hülfe in schweren Leiden für sich oder geliebte Angehörige verdankten, wird auch der Wunsch nahe liegen, ein Andenken an ihn zu besitzen, welches ihnen das Bild des Mannes täglich vor Augen führt, an dem viele vieles verloren haben. Dieser so sehr begründete und so vielfälig gehegte Wunsch kann jetzt leicht und in schöner Weise befriedigt werden. Mit Genehmigung der Hinterbliebenen des verehrten Arztes hat Herr Photograph Wachs in der Brückenstraße Altst. Nro. 38 nach einer nicht lange vor dem Tode des Herrn Schultz geschehenen Aufnahme Bilder desselben in drei verschiedenen Größen angefertigt, welche wir allen denen, die ein solches Andenken an den theuren Entschlafen wünschen, als sehr gut ausgeführt aus eigner Ansicht angelegenilich empfehlen können.

— **Behufs Erörterung der Frage**, ob und in welchem Umpfange es sich empfehle, die Dampfschifffahrt auf den Binnengewässern der östlichen Provinzen mehr als bisher zu begünstigen, hat der Handelsminister nach Eingang der über diese Angelegenheit von den betreffengen Regierungen eingeforderten Berichte bestimmt, daß das Vorfahrrecht bei den Brücken sowohl als Vorschleusenrecht allen Dampfschiffen einschließlich der von ihnen geschleppten Schiffe zu ertheilen ist.

— **Ein Fuhrwerk wurde gestern in der Culmer Straße gestohlen.** Dasselbe gehörte dem Gastwirth Kunkel aus Waldmeister, früher Strugay, dessen Frau mehrere Einkäufe in der Stadt besorgte. Dem Gensdarm Sechting ist es gelungen, in Mocker den Dieb in der Person des Arbeiters Matin Czaikowski zu ermittteln und dessen Bestrafung zu veranlaßen. Das gestohlene Fuhrwerk ist seinem Besitzer zurückgestellt.

— **Verhaftet**: gestern 7 Personen wegen Umhertreibens.

— **Gefunden**: ein Bund Schlüssel. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 6. August. R. Werner, vereid. Handelsmakler.
Wetter: heiß. Bei geringem Geschäft Preise weichend.
Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr:

Weizen, hell 124/125 pfd. 174 Mk
Roggen neu fein 126 pfd. 116 Mk
Gerste, Hafer, Erbsen } ohne Geschäft.

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt Jährlicher Beitrag 6 Mk. Tagesentree 50 ₰.

Danzig, den 5. August. Wetter: schön und warm, am Morgen Regen. Wind: NO.

Weizen lolo fand am heutigen Markte eine festere Stimmung besonders für die besseren Gattungen, und wurden volle Preise dafür bewilligt. Bezahlt ist für bunt schmal 118/9 pfd. 181, 182 Mk, hellfarbig schmal 114—118 pfd. 185 Mk, bunt 121/2 pfd. 184, 187 Mk, gut bunt 126 pfd. 194 Mk, hell mit Geruch 124 pfd. 186, 190 Mk, hellbunt 124 126 pfd. 201, 205 Mk, hochbunt 127 pfd. 210 Mk, weiß 125 pfd. 212 Mk pro Tonne. Russischer Weizen wurde in den besseren Gattungen ebenfalls williger zu festen Preisen gekauft und ist bezahlt für roth Winter= 127/8 pfd. 185, 186 Mk, besseren roth Winter= 130, 132 pfd. 190 Mk, roth milde 124/5 pfd. 189 Mk, hellfarbig 118/123 pfd. 181, 190 Mk, hellbunt 127/8 pfd. 204 Mk, Sendomirka glasig 122—124/5 pfd. 200 Mk pro Tonne.

Roggen loco sehr ruhig. Neuer inländ. ist 121/2 pfd. 123½ Mk, 123/4 pfd. 128½ Mk, besetzt 123 pfd. 123 Mk, alter inländischer 124 pfd. 122 Mk, alter poln. 119 pfd. 113 Mk pro Tonne bezahlt. Russischer nicht gehandelt. — Gerste loco russische zu 103 Mk pro Tonne bei 99 pfd. gekauft. — Erbsen loco Futter= nach Qulität 129, 133½ Mk pro Tonne bez. — Winterrübsen loco matt, trocken 275, 278 Mk pro Tonne bezahlt, abfallende Waare schwer verkäuflich; russische brachte: verdorben 195 Mk, gut russische nach Qualität 262, 265, 270, 272 Mk pro Tonne bez. — Raps loco in bester trockener Qulität fester und 280—283 Mk pro Tonne bez; abfallender und feuchter vernachlässigt. — Spiritus ohne Angebot.

Bromberg den 5. August. — Mühlen-Bericht. —

	pro 50 Kilo oder 100 Pfund.
Weizen=Mehl Nr. 1	16,80 Mk
Weizen=Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	14,20 „
Weizen=Mehl Nr. 2	13,80 „
Weizen=Mehl Nr. 3	7,20 „
Weizen=Futtermehl	5,80 „
Weizen=Kleie	3,80 „
Roggen=Mehl Nr. 1	9,80 „
Roggen=Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	8,80 „
Roggen=Mehl Nr. 2	8,60 „
Roggen=Mehl Nr. 3	5,60 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	8,20 „
Roggen=Schrot	6,90 „
Roggen=Futtermehl	5,60 „
Roggen=Kleie	4,40 „
Gersten=Graupe Nr. 1	25,60 „
Gersten=Graupe Nr. 2	23,40 „
Gersten=Graupe Nr. 3	21,60 „
Gersten=Graupe Nr. 4	19— „
Gersten=Graupe Nr. 5	15— „
Gersten=Graupe Nr. 6	12— „
Gersten=Grütze Nr. 1	17— „
Gersten=Grütze Nr. 2	15,60 „
Gersten=Grütze Nr. 3	14,40
Gersten=Kochmehl	6,80
Gersten=Futtermehl	3,80

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 6. August 1878		6./.878
Fonds	geschäftslos.	
Russ. Banknoten	213—85	214—25
Warschau 8 Tage	213—75	214
Poln. Pfandbr. 5%	66—50	66—90
Poln. Liquidationsbriefe	58—20	58—60
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreus. do. 4½%	101—90	101—90
Posener do. neue 4%	95—25	95—25
Oestr. Banknoten	176—20	176—20
Disconto Command. Anth	142—80	144—50
Weizen. gelber:		
September-October	190	191
Oktober-November	190—50	191—50
Roggen:		
loco	120	122
Augnst	119—50	121—50
September-Oktober	121—50	123
October-November	121—50	124
Rüböl.		
September-October	63—30	63—30
October-Movemeer	61—80	61—80
Spiritus:		
loco	57—20	57—40
August-September	55—80	56—60
September-October	52—70	53—20
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 6. August.
Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind= R.	Wind= S.	Bewölkung.
5. 10 U. Ab.	335.81	16.6	ONO	1	ht.
6. 6 U. M.	336.09	14.2	O	1	vht.
2 U. Nm.	335.93	22.1	O	1	ht.

Wasserstand der Weichsel am 6. — Fuß 7 Zoll.

Telegraphische Depesche.

der Thorner Zeitung 6. 8. 78. Vm.

Mostar, 5. August. Abends 6 Uhr. Die österreichisch-ungarischen Truppen sind, ohne ferneren Widerstand gefunden zu haben, hier eingerückt und wurden festlich empfangen.

„Nun, kommt nur mit“, sprach die Landstreicherin, „und laßt mich in Euren Namen zu der Wölfin sprechen.“

„Nein, nein, sie darf mich zuerst nicht kennen“, entschied Vidal, „wir wollen uns Alle verkleiden, ich führe der reichen Gewänder genug mit mir. Du, Delphine, besteigst prächtig aufgeputzt das Pferd meines Jongleurs und Du, Faidit, in meinen besten Kleidern das meine, ich nehme Deine schlechtesten Lumpen und stelle auf Eurem sitzend Deinen alten Spielmann vor.“

„Und ich?“ fragte der Jongleur.

„Du bleibst mit unserm Gepäck in der Nähe, Spitzbube“, herrschte ihm sein Herr zu, „und singst Deine schändlichen Spottlieder dem Waldgethier vor, verstehst Du?“ Zugleich begann Vidal sich umzukleiden, und sein Haar zu färben, Guillem half ihm dabei und trillerte unermüdlich sein Liedchen:

„Der Minne Natur ist so gethan:
Sie machet weiser weisen Mann,
Und giebt dem Thoren mehr Narrheit.“

Es war des andern Tages früh am Morgen, als Faidit, der Troubadour, mit seinem wunderlichen Gefolge in der Burg von Cabaret einzog. Der Thürmer hatte, wie er es gern that, wenn er den Nachttrunk vom vorigen Tage noch nicht ausgeschlafen hatte, erst eine Weile mit ihm unterhandelt und dann die Zugbrücke aufziehen lassen. Voran ritt Faidit im langen, goldgestickten, rothen Sammetrock, welcher beinahe bis zu den Füßen reichend, nur wenig von den weiß und blau gestreiften enganschließenden Beinkleidern sehen ließ, auf dem Kopfe trug er eine Mütze mit blitzender Edelsteinagraffe und wehender weißer Feder, um die Schultern wallte ihm der weite Mantel mit kostbarem weißen Pelzwerk besetzt. Hinter ihm kam Delphine, welche sich einen blauen Seidenmantel Vidals geschickt zu einem Ueberkleide und den mit grauem Pelz besetzten Rock des Troubadours zu einem Oberkleide zugerichtet und das letztere mit einem goldstrotzenden Gürtel über der Taille zusammengeschnürt hatte; auf dem schwarzen Haar hatte sie eine rothe Sammetmütze mit Feder befestigt. Ihnen folgte Vidal bis zur Unkenntlichkeit entstellt, in Faidits schlechtestem geflickten Anzug, in einen grauen Mantel gehüllt, die Leier um die Schulter, auf dem weißen Haare eine Mönchskapuze von groben braunen Tuch. Sie ritten über die Brücke durch das Thor unter dem Fallgitter durch und hielten im Burghof unter der großen Linde, welche mitten in demselben stand, und während Faidit sporenklirrend abstieg und Vidal sein Thier übergab, suchten die Blicke des Letzteren an den Fenstern des Frauenhauses, das mit dem Donjon, so hieß der Thurm, durch eine fliegende Brücke verbunden war, die schöne Herrin dieser Räume zu entdecken.

Unterdessen tönte helles, muthwilliges Lachen von dem Badezimmer herüber, das im Erdgeschoß des Frauenhauses lag. Zwei junge Frauen, Beide schön und Beide guter Laune, plätscherten hier behaglich in den warmen Wellen und neckten sich, indem sie Wasser in die hoble Hand schöpften und einander in das Gesicht spritzten. Wer sie belauscht hätte, wäre keinen Augenblick im Zweifel gewesen, daß dieses schlanke Weib mit dem stolzen Haupt und dem reichen Haar, das ihr gleich einer goldrothen Mähne über den schimmernden Rücken wogte, Loba war; nur die schöne Wölfin von Penautier konnte so verführerisch und zugleich so bedrohlich blicken. Die Andere, mit hellblonden Locken, munteren blauen Augen, war ihre Freundin, Diana von Obilot. Sie half eben die Herrin von Cabaret ankleiden, während ihr selbst noch da und dort einzelne der duftigen Rosenblätter, mit welchen das Wasser der Wanne reichlich überstreut war, an dem goldenen Haar hingen.

„Und Du liebst also diesen Raimon wirklich?“ sprach Diana, während sie das rothsammetne Ueberkleid über den Kopf warf.

„Wer sagt das?“ entgegnete die Wölfin, indem sie die stolzen Brauen etwas zusammenzog.

„Weshalb stellst Du ihn also über alle Anderen?“ fuhr Diana fort, „Du, die Herrin von Cabaret, den armen Troubadour allen Rittern und Fürsten?“

„Wie soll ich Dir das erklären?“ sprach Loba „da Du mich darum fragstt, wirst Du mich schwer verstehen, denn nur der kann mich begreifen, der wie ich in dieser Welt der Poesie groß geworden ist, aber ich will es versuchen. Ein alles Lied erzählt uns von dem großen König Alexander, daß er auf einer Fahrt in einen großen Wald kam und plötzlich die süßesten Menschenstimmen von Leiern und Harfen begleitet erklingen hörte. Das Laub war so dicht, daß die Sonne nicht durchdringen konnte und in dem wonnigen Schatten blühten, von frischen Quellen bespült, wunderbare Blumen im duftigen Grase. Und sie kamen zu einer Wiese, auf der eine Schaar junger und schöner Mädchen spielte und tanzte und sang. Alexander schlug in dem Walde sein Lager auf und ein jeder seines Gefolges fand unter den räthselhaften Schönen seine Gefährtin. Da gab es ein Lachen und eine Wonne, die kein Ende zu nehmen schienen. Und die schönen Frauen erzählten ihren Gatten, daß mit jedem Lenz in dem heiligen Schatten des tiefen geheimnißvollen Waldes große Wunderblumen emporschießen, rund wie ein Ball, und wenn dieselben springen, steigen aus ihnen die schönsten Mädchen hervor. Und der Sommer verging in seligem Träumen und Genießen, als aber der Herbst kam, da starben mit den welkenden Blumen die schönen Frauen, und auch die Bäume verloren ihr Laub, die Quellen versiegten und die Vögel vergaßen zu singen; und Alexander und seine Begleiter zogen von dannen mit schwerem traurigen Herzen.

Jede schöne Frau ist solch' eine Wunderblume, Diana, auch ihre Blüthe ist nur eine kurze und Leben und Liebe welken ihr nur zu früh dahin. Eines nur kann sie davor bewahren, ja oft sogar unsterblich machen — das Lied des Sängers — die Poesie. Die Leier, die für sie gestimmt ist, ehrt die Dame noch mehr als das Schwert des Ritters, das für sie gezückt wird, und ist nicht allein weit besser als dieses im Stande den Ruhm ihrer Schönheit und ihrer Tugenden zu verbreiten, sondern sie auch dort, wo es Noth thut, zu vertheidigen.“

„Was manche Dame sehr nöthig hat“, spottete Diana.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Nur auf diesem Wege
empfehlen wohlwollenden Bekannten sich bei ihrer Abreise nach Weißenfels
Thorn, den 6. August 1878.
Scheibner und Frau.

Bekanntmachung.

Die 4. Schutzmannsstelle hierselbst, mit welcher ein Jahresgehalt von 600 Mark und 30 Mark Kleidergeld verbunden sind, ist vacant.

Qualifizirte civilversorgungsberechtigte Personen werden aufgefordert, sich bis zum 1. September cr. unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden. Sechsmonatliche Probedienstzeit bleibt vorbehalten.

Osterode, den 23. Juli 1878.

Der Magistrat.
Frede.

Tivoli-Garten.

Heute Mittwoch, den 7. August 1878.
Großes
Militair-Concert
von der Kapelle des 61. Inf. Rgmts. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**
Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr, Entree à Person 30 Pf. Kinder 10 Pf. Famlienbillets zu 3 Personen à 60 Pf. sind beim Kaufmann Herrn Reiche und Herrn Raciniewski zu haben.
Patecki.

Zur gefälligen Beachtung.

Meinen geehrten Kunden an der Bromberger und Fischerei-Vorstadt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich fortan ein Lager in
verschiedenen Bieren
in meiner Wohnung,
Fischerei-Vorstadt Nr. 338
unterhalten, und solche zu gleichen Preisen, wie in meinem Geschäftslokal Butterstraße 145, abgeben werde.
B. Zeidler.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Neu verbesserte
Abessinier-Brunnen,
welche **ohne** Brunnenkessel das Wasser direct aus der Erde ziehen — **für jede Tiefe anwendbar** — kann sich nach meiner Anweisung jeder selbst aufstellen, auch sende **Monteur.** — Ein completter Brunnen für 3 Meter Tiefe und Leistung pro Stunde

von ca.	120	200	350	450	Eimer
kostet	28	36	48	60	Mark
jeder Met tiefer	1,50	2,10	2,60	3,80	Mk.

Spritzbrunnen 50 u. 60 Mark
Gartenspritzen von 15 Mark an
Wasserleitungs-Druckpumpen und Reservoire
Leitungsröhren aus Schmiede- Gußeisen und Blei
Erdbohrwerkzeuge nach neuester Construction
Bohrröhren von 3 bis 14 Zoll Durchmesser fabricirt als Specialität
Carl Blasendorff, Berlin, N. O.
Kleine Frankfurterstr. 14.
Fabrik für Brunnenbau
illustrirte Preislisten gratis. Agenten werden angestellt.

Brioler Käse
bei **Carl Spiller.**

Unterricht in der französischen Sprache, bes. Konversation, sowie auch in allen anderen Schulfächern ertheilt
Lina Pankow,
Neustädter Markt 143.

Uhren

empfiehlt der ungünstigen Geschäftsverhältnisse wegen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, jedoch nicht spottbillig, da billige Waare durch Reparaturkosten bald theurer wird. Nur solide Werke in reellen Gold- und Silbergehäusen.
G. Willimtzig.

Frucht-Essig
in bekannter Güte, zum Einlegen von Früchten wird jetzt zu **30 Pf.** pro Liter verkauft bei **E. Mielziner.**

Feinste Matjes-Heringe
à Stück 8 Pf. empfiehlt
Gustav Klaunick.

Matjes-Heringe
á 8 und 15 Pf. pr. Stück.
Thorn. **Carl Spiller.**

Im Interesse des Publikums empfehle ich angelegentlichst meine neu eingeführten
Havanna-Land Cigarren,
Mille 60 Mrk.
in 1) Sumatra Havanna,
2) Felix Havanna,
3) Rein Felix.

Der Preis von 60 Mk. ist Fabrikpreis!

Wiederverkäufern kann keine Ermäßigung mehr gewährt werden.

Mit diesen vorzüglichen Qualitäten wird jede Concurrenz überboten.

Cuba - Land Cigarren
Mille 50 Mark
in anerkannt bester Qualität.

Reine Havanna-Cigarren, die ich auf meiner jüngsten Einkaufsreise sehr vortheilhaft erstanden, von 70 Mark pro Mille an.

Ausschuß-Cigarren,
die einen Werth von 80 Mk haben, pr. 1/10 Kiste mit Mk 5.
Direct importirte Havanna - Cigarren 1878er Ernte
zu allerbilligsten Preisen.
Ad. Bütow
Fabrikant und Importeur
Berlin C.,
Königstraße Nr. 4.

Sämmtliche Packungen tragen Angabe des Namens und Wohnorts
Adolph Heinrich August Bergmann
(Firma: A. H. A. Bergmann)
Waldheim in Sachsen,
des Erfinders und Verfertigers und sind auch mit dessen Fabrik-Marke, Facsimile und Siegel versehen.

Amtlich geprüft und bewährt befunden — Fabrik-Marke — zur Reinigung und Reinhaltung der Zähne — Gegründet 1832.

BERGMANNS ZAHNSEIFEN
WALDHEIM IN SACHSEN

Die wohlthuende Wirkung **dieser** Zahnseife ist bis jetzt noch von **keinem** Zahnreinigungsmittel übertroffen worden. Ihre erprobten **Vorzüge** sind: gründliche **Reinigung** der Zähne und des Mundes in **mildester** und schonendster Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm **wohlthuender** Geschmack. — **Zweckdienlich** und **billig.** —

Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von
Hugo Claas, Droguen-Handlung } in Thorn.
J. Menzel }
und der Apotheke in Culmsee. (H. 332.)

Gelhorn's Weinlager
auf Bahnhof Thorn.

Neben meinem Lager von kleinen, feinen und hochfeinen **Mosel-** und **Rheinweinen** habe ich ein Lager von **Ungarweinen** in allen besseren Lagen und Jahrgängen und von **Oesterreichischen Weinen**, besonders **Vöslauer**, eröffnet, wobei ich bemerke, daß mir von Robert Schlumberger in Wien und Vöslau eine Commandite übertragen worden ist und daß ich dessen vorzügliche Weine zu denselben Preisen, wie sie in den Filialen von Berlin und Breslau verkauft werden, abgebe. Bei vorkommendem Bedarf empfehle dem geehrten Publikum diese Weine.

Gelhorn,
Bahnhof Thorn.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete
Buchdruckerei
zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.
Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**
Ernst Lambeck in Thorn.

Gebr. Pichert.
Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Prim. asph. Dachpappen, Limmer Asphalt, Goudron,
Stettiner Portland-Cement (Lossius, Stern, Quistorp,)
Engl. Pat. Portl.-Cement v. Robius & Co.
(alleinige Niederlage in Thorn.)
Bester Bau-Stückkalk, gelöschter Kalk,
Engl. Dachlack, engl. Steinkohlentheer, wasserfr. Gastheer,
Holzcement, Holzcementdachpapier
Chamottsteine, Chamottthon, Rohr, Nägel etc. etc.
ferner:
f. Oberschlesische Würfel & Stückkohlen
engl. Maschinenkohlen, Nusskohlen
f. engl. Schmiedekohlen
engl. Ringofen Klein-Kohlen
empfehlen billigst
Gebr. Pichert.
Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben
Neuer praktischer
Universal-Briefsteller
für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch
zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**
Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Jeder Gummiartikel w. billigst u. schönstens angefert. en gros & detail.
H. Mielck, Hamburg.
Gummi-Waaren-Fabrik.
Import v. Pariser Gummiartikel besonderer Specialitäten.
Beantwortung jeder Anfrage. Zollfreie Zusendung nach allen Ländern. Special-Preislisten gratis.

Den Herren
Holzhändlern
empfiehlt
Kubik-Tabellen
und **Holz-Listen**
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Frankfurter
Essig-Essenz
zur Selbstbereitung von **chemisch reinem**, sehr starkem Essig zum **Einmachen** sowie wohlschmeckendem Speise-Essig.
Verein für chemische Industrie in Frankfurt a. M.
Niederlagen in Thorn:
J. G. Adolph.
L. Dammann & Kordes.
Gustav Klaunick.
A. Mazurkiewicz.
F. Raciniewski.

Aechten Karavanen-Thee in Orig. Verp. à 1 Pfd 1/2 Pfd. u. 1/4 Pfd. von 4 1/2 bis 12 Mk. pr. ruff. Pfd., empfiehlt **B. Rogalinski,** Brückenstraße 38.

Die **ersten Heringe** vom **neuen Fang,** sehr feiner Qualität, sind eingetroffen und werden verkauft bei **E. Mielziner.**

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen
leichte Abzahlung
oder per Cassa mit hohem Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.

Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis.**

Th. Weidenslaufer,
Berlin Dorotheen-Straße 88.

Bei
Rich Skrzeczek, Loebau W./Pr.
ist soeben erschienen:
Die
Amtsgerichtssitze.
Von
einem Juristen.
Preis 50 Pf.
Durch die Verlags-, sowie jede Buchhandlung zu beziehen.

Unter der Presse befindet sich und erscheint in nächsten Tagen:
Die
Majestätsbeleidigungen
und die
Preussische Justiz
von
Nicolaus Planenberg,
worauf ich schon heute aufmerksam mache.

Soeben erschien:
Erfolgreiche Behandlung der
Schwindsucht
durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u. soweit noch möglich auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pf. auch direct zu beziehen von **Richter's** Verlags-Anstalt in Leipzig.

Rudolf Mosse.
Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt",
welches bei einer Auflage von
67,000 Exempl.
die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Ein Kanarienvogel
entflohen, abzugeben bei
A. Schäfer, Breitestr. 451.

---

1 Speicher m. Remise von sogl. oder 1. Oct. ab z. vrm. Brückenstr. 28.

---

2 Etagen je 5 Piecen 2c. sind vom 1. Oktober zu verm. Catharinenstr. Nro. 207. **Kluge.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 15. August zu vermiethen. Elisabethstraße Nro. 263.

Die Bel-Etage ist zu vermiethen Gerechtestraße Ecke 97.
Ottilie Wolny.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.